

 Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

68  
Manuskript.

Vervielfältigung, Weitergeben,  
Abschreiben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

✓  
gedruckt

Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten in D o r n a c h , am 4. März 1923.

-----  
Meine lieben Freunde!

Ich möchte nun auch über den zweiten der Vorträge, die ich in Stuttgart gehalten habe, einen Bericht geben, nicht so sehr einen wörtlichen Bericht, als vielmehr die Dinge, die in diesem Vortrage gesprochen worden sind, eben auch hier besprechen, um noch einzelne Bemerkungen daran zu knüpfen über die Stuttgarter Versammlung. Bei diesem zweiten Vortrage hat es sich darum gehandelt, die Gründe aufzuzeigen dafür, dass in einer solchen Gesellschaft, wie die anthroposophische, leicht auch das vorkommt, trotzdem es in ihr gerade nicht sein sollte, was in anderen ähnlichen Gesellschaften eine wohlbekannte Tatsache für alle diejenigen ist, die mit der Geschichte solcher Gesellschaften bekannt sind, - ich meine Gesellschaften, die auf einer gewissen geistigen Weltanschauung beruhen. Sie wissen ja, meine lieben Freunde, solche Gesellschaften hat es immer gegeben. Je nach den verschiedenen Zeitaltern der Menschheit waren sie gestaltet. In älteren Zeiten hat man eine andere Art des Bewusstseins ge-



habt, um in die geistigen Welten einzudringen, heute hat man wiederum eine andere. Und es handelt sich darum, dass in der Regel diejenigen Menschen, die sich nun zusammengeschlossen haben, um auf Grundlage einer höheren übersinnlichen Einsicht eine Wissenschaft zu begründen, dass die gewöhnlich auch, ja eigentlich immer, unter ihre Grundsätze den aufgenommen haben, Brüderlichkeit unter den Mitgliedern zu entfalten. Sie wissen ja aber auch, und das wissen namentlich diejenigen gut, die mit der Geschichte solcher Gesellschaften bekannt sind - dass diese Brüderlichkeit leicht Brüche erfahren hat, ja dass gerade in solchen auf geistigen Grundlagen errichteten Gesellschaften die stärksten Disharmonien, ja oft die schlimmsten Unbrüderlichkeiten sich entwickelt haben.

Nun ist die anthroposophische Gesellschaft, wenn Anthroposophie richtig erfasst wird, durchaus geschützt vor solcher Unbrüderlichkeit. Aber sie wird eben nicht immer richtig erfasst. Sie kann aber vielleicht richtiger erfasst werden, als das oftmals geschieht, wenn man sich gerade über die Gründe dieser Unbrüderlichkeit ein wenig klar wird.

Betrachten wir dazu noch einmal die Dinge, die ich gestern Ihnen vor das Seelenauge geführt habe. Ich habe gesagt: Wir unterscheiden zunächst drei Bewusstseins-Stufen; die eine ist das Raumbewusstsein, eine andere der von Träumen durchsetzte Schlaf. Der Mensch erlebt seine Traumbilder als eine Welt. Er ist auch in dem Augenblick des Träumens durchaus in der Lage, die Träume für Wirklichkeiten zu halten. Für solche Wirklichkeiten hält er sie, wie eigentlich die Erscheinungen, die Tatsachen der physischen Welt, in der er sich wachend befindet. Aber es ist doch eben, wie ich schon gestern gesagt habe, ein gewaltiger Unterschied der Traumerlebnisse von den Erlebnissen des Alltags vorhanden. Mit den Traumerlebnissen ist der Träumende isoliert. Ein anderer, sagte ich, kann neben ihm schlafen, hat andere Träume, kann also eine ganz andere Welt haben. Beide ver-



ständigen sich nicht während des Träumens über ihre jeweiligen Welten. Und wenn zehn Menschen in einem Raume schlafen, so kann jeder seine eigene Welt vor seinem Bewusstsein haben. Das ist schliesslich für denjenigen, der gerade geisteswissenschaftlich in die oft ja wunderbare Welt der Träume eintauchen kann, garnicht besonders verwunderlich. Denn die Welt, in der der Mensch träumend lebt, ist auch eine wirkliche Welt. Nur hängt sie durch ihre Bilder mit denjenigen Dingen zusammen, die den Menschen als einzelne menschliche Persönlichkeit ganz allein angehen. Gewiss kleidet der Traum dasjenige, was in ihm erlebt wird, in die Bilder der physischen Welt; allein ich habe ja oftmals darauf aufmerksam gemacht, diese Bilder sind wie Einkleidungen des Traumes. Die Wirklichkeit - und es steckt auch in dem Traum durchaus Wirklichkeit - ist eben doch eigentlich hinter diesen Bildern; für diese Wirklichkeit sind diese Bilder nur der oberflächliche Ausdruck.

Wer in geisteswissenschaftlichem Sinne sich an die Träume heranmacht, um ihre Bedeutung kennen zu lernen, der sieht nicht auf die Bilder, sondern auf die hinter den Bildern ruhende Dramatik des Traumes. Dem einen können diese Träume vor Augen stehen, dem anderen jene Träume, aber es findet sich z.B. bei beiden Träumenden - sagen wir - ein Aufstieg, ein Stehen vor einem Abgrund oder vor irgend einer Gefahr, eine Lösung. Diese Dramatik, das ist das Wesentliche, das sich dann nur in die Bilder kleidet. Und was da als Traumdramatik auftritt, das wurzelt oftmals in lang vergangenen Erdenleben, oder es weist auch hin auf spätere Erdenleben.

Dasjenige, was der fortziehende Schicksalsfaden im menschlichen Leben, vielleicht durch viele Erdenleben, ist, das ist es, was in die Träume hineinspielt. Der Mensch hat es im Traume durchaus mit dem zu tun, was sein individueller Kern ist. Er ist ja auch ausser dem Leibe mit seinem Ich und mit seinem astralischen Leibe; also er ist ausser dem Leibe mit seinem



Ich, dass er von Erdenleben zu Erdenleben trägt, und er ist in seinem astralischen Leib, d.h. in derjenigen Welt, die miterleben kann die ganze Umgebung von Vorgängen und Wesen, in denen wir sind, bevor wir zur Erde herniedersteigen, und wiederum, wenn wir durch den Tod hindurchgegangen sind, um in einer übersinnlichen Welt zu leben.

Aber wir sind auch von unserem physischen Leib und von unserem Aetherleib im Schlafe isoliert. Die Träume kleiden sich erst in Bilder, wenn der astralische Leib auf den Aetherleib anstösst oder ihn eben verlässt, also beim Aufwachen oder Einschlafen. Aber als Träume sind sie vorhanden, wenn der Mensch auch im gewöhnlichen Bewusstsein keine Ahnung davon hat. Der Mensch träumt vom Abend bis zum Morgen während seines ganzen Schlafes. Da ist er immer beschäftigt mit dem, was eigentlich nur ihn angeht.

Wenn der Mensch nun aufwacht, dann ist er in derjenigen Welt, in der er gemeinschaftlich mit seinen Mitmenschen ist. Da können nicht zehn Menschen in einem Zimmer sein und jeder im wesentlichen seine eigene Welt haben, sondern sie alle haben die Innenverhältnisse des Zimmers zu ihrer gemeinsamen Welt. Auf dem physischen Plane erleben zunächst die Menschen, die zusammen sind, ihre gemeinsame Welt. Und dann habe ich gestern darauf aufmerksam gemacht: es ist schon notwendig, dass eine Art Ruck des Bewusstseins, dass wieder ein Aufwachen stattfindet für diejenigen Welten, aus denen uns dann die wirklichen Erkenntnisse über die Uebersinnlichkeiten kommen, jene Erkenntnisse, welche vom wahren Wesen des Menschen handeln, und die ja gerade in der Anthroposophie zugänglich werden sollen. Wir haben also drei Stufen des Bewusstseins.

Aber nehmen wir jetzt den folgenden Fall an. Die Art des Bewusstseins in Bildern, die der schlafende Mensch mit vollem Rechte entwickelt, setzt sich fort herein in das gewöhnliche alltägliche Bewusstsein in der physischen Welt. Diese Fälle kommen vor: durch krankhafte Vorgänge im menschlichen Organismus stellt der Mensch in der physischen Welt so vor, wie er



sonst nur im Traume vorstellt. Er lebt in Bildern, die nur ihm angehören. Es ist dies bei abnormen Geisteszuständen, wie man sie nennt, der Fall. Eigentlich sind es Zustände, die durch irgend etwas Krankhaftes im physischen oder ätherischen Organismus hervorgerufen werden. Da kann sich der Mensch gewissermassen von dem Erleben der äusseren Welt ausschliessen, wie sonst nur im Schlafe; dafür aber steigen, durch seinen krankhaften Organismus veranlasst, ähnliche Bilder in ihm empor, wie sie sonst nur im Traum vorkommen. Gewiss, von der - ich möchte sagen - lässlichsten Störung des normalen Seelenlebens des Menschen bis zu den Geisteskrankheiten haben wir ja alle Abstufungen.

Aber was tritt dann ein, wenn der Mensch die Traumbewusstseinsverfassung hereinträgt in das gewöhnliche physische Erdenleben? Dann steht er neben seinem Nebenmenschen so, wie eben der Träumende neben seinen Nebenmenschen schläft; dann isoliert er sich, dann hat er etwas in seinem Bewusstsein, das sein Nebenmensch nicht hat. Und dann tritt bei einem solchen Menschen, ohne dass er schliesslich in hohem Masse dafür verantwortlich ist, ein besonderer Egoismus hervor. Er kennt nur das, was in seiner Seele lebt, er kennt nicht das, was in der Seele des anderen lebt. Wir Menschen werden dadurch veranlasst, miteinander zu leben, dass wir gemeinsame Sinnesempfindungen haben, über die wir uns dann wieder gemeinsame Gedanken machen. Wenn aber jemand das, was Seelenverfassung im Traume ist, mit herausbringt in das gewöhnliche Erdenleben, so isoliert er sich zum Egoismus, so geht er neben seinen Nebenmenschen hin und behauptet Dinge als wahr, die der andere eben nicht erlebt. Und Sie werden ja selbst schon im Leben erfahren haben, zu welchen Graden von Egoismen das verführt, wenn der Mensch das Traumleben in das gewöhnliche Alltagsleben hereinträgt.

Aber dieselbe Verirrung kann vorkommen, wenn der Mensch sich nun



vereinigt mit anderen Menschen - sagen wir - in irgend einer Gruppe, um anthroposophische Wahrheiten zu pflegen, und wenn das nicht eintritt, was ich gestern charakterisiert habe, dass in solchen Gruppen die eine Seele an der anderen erwacht zu einem gewissen höheren, wenn auch nicht Bewusstsein, so doch zu einem gewissen höheren Empfinden, zu einem intensiven höheren Erleben. Dann wird der Grad von Selbstsucht, den man in der physischen Welt mit Recht hat, hineingetragen in die Auffassung der geistigen Welt. Und geradeso, wie jemand, der sein Traumbewusstsein hereinbringt in die physische Welt, ein Egoist wird in der physischen Welt, so wird man in einem zwar anderen Grade, aber doch eben ein Egoist für die geistige Welt, in der Auffassung der geistigen Welt, wenn man die ganze Seelenstimmung, Seelenverfassung, die richtig ist für die physische Welt, wenn man die in die Auffassung der höheren Welten hineinträgt.

Aber so geht es ja vielen Menschen. Sie interessieren sich aus einer gewissen Lebens-Sensation <sup>heraus</sup> dafür, dass der Mensch aus physischem Leib, Ätherleib, astralischem Leib und Ich besteht, dass er wiederholte Erdenleben hat, dass er ein Karma hat. Sie informieren sich darüber so, wie man sich über irgend eine Wahrheit oder eine Tatsache der physischen Welt informiert. Wir sehen ja, wie das alle Tage gerade heute geschieht in dem Kampfe, den man gegen Anthroposophie führt. Da kommen z.B. die gewöhnlichen Wissenschaftler. Ja, sie sagen, Anthroposophie soll geprüft werden durch die gewöhnliche Wissenschaft.

Das wäre geradeso, meine lieben Freunde, als wenn man dasjenige, was in der physischen Welt vor sich geht, prüfen wollte an den Bildern des Traumes. Wie absurd wäre es, wenn jemand sagen würde: dass hier so und so viele Menschen versammelt sind in diesem Zimmer, dass hier ein anthroposophischer Vortrag gehalten wird, das glaube ich erst dann, wenn es mir nachher geträumt hat. Denken Sie, wie absurd das wäre! Aber ebenso absurd ist es, wenn

je



jemand anthroposophische Wahrheiten hört und sagt, die glaube er erst dann, wenn es ihm die gewöhnliche Wissenschaft - die nur auf dem physischen Plane Berechtigung hat - bewiesen ~~hat~~<sup>hat</sup>. Man braucht nur ernsthaft sachlich auf die Dinge einzugehen, so sind sie ja durchaus durchsichtig. Geradeso, wie der <sup>ein</sup>Egoist wird, der seine traumhaften Vorstellungen hereinträgt in die physische Welt, so wird ~~der~~ in einem höheren Grade isoliert, sondert sich von den anderen Menschen ab, will nur ganz sein Recht haben, wenn er nun die gewöhnliche Auffassung, die man über die Dinge alle hat von Mensch zu Mensch, hineinbewahrt in die Auffassung, die er haben sollte von der höheren Welt. Aber das machen eben schon die Menschen. Die meisten wollen ja sogar schon bei der Anthroposophie etwas Besonderes. Sie finden in ihrer Lebensauffassung dies oder jenes nach ihrem Gefühl, nach ihrem Empfinden; das hätten sie gerne. Deshalb nehmen sie es als wahr an, und weil es ihnen in der physischen Welt nicht bewiesen wird, möchten sie es gerade von der Anthroposophie bewiesen haben.

Also es wird hineingetragen in die Auffassung der höheren Welten die Bewusstseins-Verfassung der gewöhnlichen physischen Welt. Und dadurch entsteht, dass man, wenn man noch so sehr Brüderlichkeit als Grundsatz hat, da die Unbrüderlichkeit hineinträgt. Geradeso, wie sich der, der in der physischen Welt träumt, recht unbrüderlich benimmt gegen seinen Nachbar, wenn dieser Nachbar vernünftig handelt, so kann er vielleicht aus seinen Traumbildern heraus zu ihm sagen: du bist ein Dummkopf, ich weiss es besser. So kann der, der aus den Prätentionen der physischen Welt an die Auffassung der höheren Welt herantritt, demjenigen, der sich mit ihm vereinigt hat, wenn er etwas anderes hat, sagen: du bist ein Dummkopf, oder: du bist ein schlechter Mensch, oder irgend etwas Ähnliches. Es handelt sich eben durchaus darum, dass man eine andere Seelenverfassung, ein



ganz anderes Denken und Empfinden gegenüber der geistigen Welt entwickeln muss. Dann hört auch die Unbrüderlichkeit auf; dann kann man schon Brüderlichkeit entfalten. Sie ist gerade durch das anthroposophische Wesen im höchsten Masse gegeben. Aber man muss auch dieses anthroposophische Wesen ohne alle Sektiererei oder wie die Dinge sind, die eigentlich nur aus der physischen Welt <sup>kommen</sup> ~~sind~~, betrachten.

Wenn man die Gründe kennt, warum so leicht gerade in eine Gesellschaft, die auf geistigen Untergründen fusst, die Unbrüderlichkeit hineinkommen kann, so weiss man auch, wie man sie zu vermeiden hat, indem man sich eben wirklich darauf einlässt, seine Seele etwas umzustimmen, wenn man sich anschickt, mit anderen Menschen zusammen die Erkenntnis von den höheren Welten zu pflegen.

Und das ist auch der Grund, warum diejenigen, welche nach dem Grundsatz handeln: Was ich da gesehen habe, das glaube ich erst dann, wenn mir es nachträglich geträumt hat und welche nach diesem Grundsatz gegenüber der Anthroposophie handeln, warum diese - sagen wir - schon die Sprache, in der in der Anthroposophie gesprochen wird, anstössig finden. Wie viele Leute sagen, sie können die Sprache, in der die Anthroposophie dargeboten wird, namentlich in meinen Büchern, nicht vertragen. Ja, es handelt sich eben darum, dass nicht nur über anderes, sondern dass auch anders gesprochen werden muss, wenn man Erkenntnisse der übersinnlichen Welten darstellt. Das alles muss durchaus berücksichtigt werden. Wenn man tief durchdrungen ist davon, dass, um Anthroposophie zu verstehen, ein gewisser Ruck notwendig ist aus einer Lebenslage heraus in die andere, dann wird tatsächlich Anthroposophie so fruchtbar werden für das Leben, wie sie eben werden soll. Denn wenn auch Anthroposophie erlebt werden muss durch eine ganz andere Seelenverfassung, als es die gewöhnliche ist, dennoch wird dasjenige, was man aus der Anthroposophie heraus gewinnt für die ganze Formung der Seele, für die Eigenart der Seele, moralisch, reli-



gißs, künstlerisch, erkenntnismässig wiederum in die physische Welt hereinwirken, so wie diese physische Welt in die Traumwelt hereinwirkt. Man muss nur die Stufe der Realitäten in richtiger Weise ins Auge fassen.

Im Traume brauchen wir nicht mit anderen Menschen in einer besonderen Kommunikation, in einer besonderen Beziehung zu stehen, denn im Traume arbeiten wir umgrunde genommen an unserem fortströmenden Ich. Dasjenige, was wir hinter dem, was sich in Bildern im Traume darstellt, ausführen, das geht auch nur uns an. Im Traume arbeiten wir an unserem Karma. Irgend jemand mag diese oder jenes in den Bildern des Traumes vor sich haben, hinter diesen Bildern arbeitet seine Seele, sein Ich an dem Karma.

Hier in der physischen Welt arbeiten wir an dem, was in dem Menschengeschlechte lebt, das in den physischen Leibern verkörpert ist. Wir müssen mit anderen Menschen zusammen arbeiten, um an der gesamt menschlichen Entwicklung das Unsrige zu tun. In der geistigen Welt arbeiten wir mit denjenigen zusammen, die Wesen sind wie wir Menschen, nur dass sie nicht in einem physischen Leibe leben, sondern in geistigen Elementen, in geistigem Substanziellen leben. Es ist eben eine andere Welt, aus der die übersinnlichen Wahrheiten entnommen werden, und wir müssen uns jeder dieser Welten anpassen.

Das ist der Kern dessen, was ich in so vielen Vorträgen hier ausgesprochen habe, dass es sich nicht nur darum handelt, die Erkenntnisse der Anthroposophie aufzunehmen wie andere Erkenntnisse, sondern sie mit einer anderen Empfindung aufzunehmen, vor allen Dingen mit der Empfindung, dass man durch sie einem solchen Ruck im Leben macht, wie sonst nur durch die Farben, die in das Auge hereinfließen, durch die Töne, die das Ohr hört gegenüber den selbsterzeugten Bildern der Traumwelt.

Geradeso wie jemand, der weiss, da oder dort ist eine Stelle in der



Eisdecke, durch die er einbrechen kann, wie er durch sein Wissen das Unglück vermeiden kann, so kann derjenige, der die Gefahr kennt, Egoismus auf einer höheren Stufe zu entwickeln, gerade gegenüber den geistigen Wahrheiten, wenn man nicht mit der richtigen Seelenverfassung an sie herantritt, gerade so kann ein solcher vermeiden, was die Unbrüderlichkeit herbeiführt. Gegenüber geistigen Wahrheiten muss man fortwährend in einem höchsten Sinne dasjenige entwickeln, was im besten Sinne des Wortes als Toleranz bezeichnet werden kann. Toleranz gehört zum Verkehr mit solchen Menschen, die miteinander anthroposophische Geisteswissenschaft treiben wollen. Und wenn man von diesem Gesichtspunkte aus auf jene schöne Eigenschaft der menschlichen Toleranz sieht, so wird man zu gleicher Zeit gewahr werden, wie notwendig die Selbsterziehung zur Toleranz gerade in unserer gegenwärtigen Zeit ist.

Ist doch das Eigentümlichste in unserer Zeit, dass überhaupt kein Mensch mehr dem anderen ordentlich zuhört. Kann man denn überhaupt noch einen Satz sprechen, ohne dass schon bei den ersten Worten der andere einem seine eigene Meinung sagt, und Meinung gegen Meinung bleibt! Das ist ja die heutige Zivilisation imgrunde genommen, dass keiner mehr zuhört, dass jedem nur seine eigene Meinung wert ist, und dass er jeden anderen für einen Toren hält, der nicht die Meinung hat, die er selber hat.

Aber, meine lieben Freunde, wenn ein Mensch eine Meinung äussert, wenn wir sie noch so sehr für töricht halten, sie ist eine menschliche Meinung, und sie muss von uns entgegenommen werden können. Wir müssen sie anhören können. Ich möchte Ihnen etwas recht Paradoxes sagen: wenn man aus der heutigen intellektualistischen Seelenverfassung heraus seine Seele gestimmt hat, dann weiss man immer, was geschieht ist. Jeder einzelne weiss immer, was geschieht ist. Ich sage nicht, dass es nicht ge-



scheit ist; es ist meistens auch gescheit. Aber das geht doch nur bis zu einem gewissen Punkte. Bis zu diesem Punkt hin hält der Gescheite denjenigen, der noch nicht seine Meinung hat, eben für einen Dummkopf. Wir finden ja heute dieses Urteil ausserordentlich häufig, und zwar für die gewöhnlichen Lebensverhältnisse mit Recht. Es ist ja manchmal für den Menschen, der sich ein gesundes Urteil über verschiedene Verhältnisse angeeignet hat, schrecklich, was manche Menschen für Torheiten sagen. Man kann es dann den Leuten nicht verübeln, wenn sie die Sache auch töricht finden. Ja, schön. Aber das geht nur bis zu einem gewissen Punkte.

Man kann dann noch gescheiter werden als gescheit. Man kann dann sich noch mehr aneignen. Namentlich kann man die Gescheitheit etwas färben lassen durch übersinnliche Einsichten. Das ist das Merkwürdige, dass dann nicht das Interesse abnimmt an der Torheit, sondern dass es wächst an der Torheit. Man hat es dann eigentlich ganz gern - verzeihen Sie, wenn ich den harten Ausdruck gebrauche - wenn man selbst etwas weise geworden ist, man hat es ganz gern, wenn einem die Leute Dummheiten sagen. Man findet manchmal die Dummheiten gescheiter sogar als das, was die durchschnitts-gescheiten Leute sagen. Denn hinter den Torheiten steckt manchmal unendlich viel mehr Menschlichkeit, als hinter den Gescheitheiten der durchschnitts-gescheiten Menschen.

Eigentlich fängt für eine wirklich immer tiefer dringende Einsicht in die Welt ein immer grösser werdendes Interesse an für die menschliche Torheit. Denn, sehen Sie, diese Dinge sind ja für die verschiedenen Welten immer verschieden. Ein Mensch, der für einen gescheiten Menschen unserer gewöhnlichen physischen Welt ein Tor ist, der kann unter Umständen mit diesen Torheiten die Offenbarung sein für etwas, was Weisheiten in einer ganz anderen Welt sind, die nur - ich möchte sagen - gebrochen und karrikiert zum Vorschein kommen. Die Welt ist wirklich, wenn ich ein



Wort Nietzsches gebrauchen darf, "tiefer als der Tag gedacht."

Solche Dinge müssen unserer Empfindungswelt zugrunde liegen, wenn anthroposophische Gesellschaft, d.h. die Vereinigung derer, die Anthroposophie treiben, auf eine gesunde Grundlage gebracht werden soll. Dann wird der Mensch gerade dadurch, dass er weiss, man muss sich anders verhalten gegenüber der geistigen Welt als gegenüber der physischen Welt, das Richtige aus dieser geistigen Welt in die physische hereintragen. Er wird in der physischen Welt nicht ein Träumer werden, sondern gerade ein lebenspraktischer Mensch. Und das ist ja notwendig. Es ist wirklich notwendig, dass der Mensch nicht dadurch, dass er Anthroposoph ist, für die gewöhnliche physische Welt unbrauchbar werde. Das muss immer wieder und wieder betont werden.

Sehen Sie, dies wollte ich in meinem zweiten der Stuttgarter Vorträge auseinandersetzen, damit eben von da aus manches Licht fallen könnte auf die Art und Weise, wie sich die Einzelnen in der anthroposophischen Gesellschaft angelegen sein lassen sollen die Pflege des richtigen anthroposophischen Lebens in dieser Gesellschaft. Denn was in dieser Gesellschaft leben muss, ist durchaus nicht bloss eine Erkenntnissache, es ist eine Herzenssache. Aber inwiefern sie eine Herzenssache ist, das muss eben durchschaut werden.

Gewiss, man kann ja finden, dass einem die Lebensverhältnisse notwendig machen, seinen eigenen einsamen Weg zu gehen. Den kann man auch gehen. Aber in Stuttgart haben wir halt verhandelt über die Lebensbedingungen der anthroposophischen Gesellschaft, und so mussten diese <sup>eben</sup> einmal besprochen werden. Soll die Gesellschaft weiterbestehen, so muss bei denjenigen, die die Gesellschaft bilden wollen, unbedingt ein Interesse für die Lebensbedingungen dieser Gesellschaft vorhanden sein. Dann müssen aber auch diejenigen Dinge interessieren, die mit der täglich immer



stärker werdenden Gegnerschaft gegen diese Gesellschaft zusammenhängen.

Auch nach dieser Richtung musste ich in Stuttgart Einiges ausführen. Ich sagte, seit dem Jahre 1919 ist eben manches innerhalb dieser Gesellschaft begründet worden, das in sich gut ist; aber es ist nicht gelungen, die Dinge in der richtigen Weise in die gesamte anthroposophische Bewegung hineinzustellen, d.h. sie zur gemeinsamen Sorge der Anthroposophen zu machen. Denen, die heute eintreten, darf kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie eben gar kein Interesse haben an dem, was ohne sie seit dem Jahre 1919 begründet worden ist, und wenn sie bloss, wie das die Jugend z.B. tut, eigentlich Anthroposophie an sich im enegren Sinne suchen. Aber die Gegnerschaft ist eigentlich im wesentlichen entwickelt worden an diesen neuen Begründungen.

Gewiss, Gegnerschaft war auch schon früher da, aber man brauchte sich nicht um sie zu kümmern. Nun musste ich in Anknüpfung an diese Erscheinungen über diese Gegner etwas sagen, was eigentlich gewusst werden sollte in der anthroposophischen Gesellschaft. Sehen Sie, meine lieben Freunde, ich habe Ihnen von den drei Phasen der anthroposophischen Gesellschaft gesprochen und habe darauf aufmerksam gemacht, wie ja doch in der letzten, in der dritten Phase vom Jahre 1916, 1917 bis jetzt eine ganze Menge anthroposophische Einsichten in die übersinnliche Welt in den Vorträgen an Sie herangekommen ist.

Ja, das musste alles herausgearbeitet werden. Das erforderte ein wirkliches Forschen in der geistigen Welt. Wer unbefangen hinschaut, wird sehen, wieviel gegenüber Früherem gerade in den letzten Jahren aus der geistigen Welt herausgeholt und den Vorträgen einverleibt worden ist.

Nun sind unter den Gegnern ja gewiss unendlich viele, die eigentlich garnicht wissen, warum sie Gegner sind, die es sind, weil sie eben Mitläufer mit anderen sind, weil sie sich irgendwie für ihre Bequemlichkeit



einen blauen Dunst vormachen lassen. Aber es sind immerhin einige führenden Menschen unter diesen Gegnern, die ganz gut wissen, um was es sich handelt, die eben einfach ein Interesse daran haben, dass diese Wahrheiten über die geistige Welt, die einzig und allein die Menschenwürde wirklich heben werden, die wiederum Friede über die Erde bringen werden, nicht ans Tageslicht treten, die diese Wahrheiten ausrotten möchten. Die anderen laufen mit; aber einige wenige gibt es, die eben einfach nicht wollen, dass die anthroposophischen Einsichten in die Welt hineinkommen. Diese handeln ganz bewusst mit ihrer Gegnerschaft, und mit der Gegnerschaft, die sie unter ihren Mitläufern anzetteln. Denn was wollen diese? Die wollen, wenn ich in diesem Falle von mir sprechen darf, dass ich so viel zu tun habe mit der Abwehr der Gegner, dass ich nicht zum eigentlichen anthroposophischen Forschen mehr kommen kann, denn zum anthroposophischen Forschen gehört eine gewisse Ruhe, eine gewisse innere Betätigung der Seele, die nichts zu tun hat mit dem, was man tun müsste, wenn man alle die zumeist törichten Gegnerschaften abwehren möchte.

Nun hat Herr Werbeck in seinem wirklich genialen Vortrage, den er in Stuttgart gehalten hat über die Gegnerschaften im allgemeinen, darauf aufmerksam gemacht, wie viel Bücher allein auf theologischem Gebiete da sind, wenn man sie nur lesen würde; ich glaube, ein Dutzend hat er angeführt oder noch mehr. Es sind also so viele, dass wenn man sie alle nur lesen würde, man schon genug damit zu tun haben würde. Und denken Sie sich, das alles zu widerlegen! Man würde garnicht zu einem Forschen kommen. Und das ist nur auf einem Gebiete. Auf anderen Gebieten sind zum mindesten ebensoviel oder noch mehr Bücher geschrieben worden. Man wird eben mit gegnerischen Schriften bombardiert, um abgehalten zu werden von der eigentlichen anthroposophischen Tätigkeit. Das ist System. Das ist so gewollt. Aber man hat die Möglichkeit, wenn eben auf der anderen Seite



das Notwendige vorhanden ist, nun doch die Anthroposophie zu pflegen und diese gegnerischen Schriften beiseite zu schieben - viele kenne ich nicht einmal dem Titel nach, aber diejenigen, die ich habe, stapele ich zumeist auf, denn es ist nicht möglich, zu gleicher Zeit wirklich wahre echte Geistesforschung zu betreiben und sich mit dieser Gegnerschaft selber zu befassen. Nun, dann sagen die Gegner: Er antwortet nicht selbst. Aber was da von den Gegnern vorgebracht wird, kann eben auch von anderen beantwortet werden. Und da die Begründungen eben seit 1919 auf die Initiative hin von anderen eigentlich entstanden sind, so ist es notwendig, dass auf diesem Gebiete eben die Gesellschaft ihre Verpflichtung übernimmt, dass tatsächlich der Kampf gegen die Gegner gewissermassen von der Gesellschaft übernommen werde, sonst ist es nicht möglich, die anthroposophische Forschung wirklich aufrecht zu erhalten.

Das wollen ja gerade die Gegner. Am liebsten wäre es ihnen sogar, wenn sie Prozesse machen könnten - dazu zeigen sie überall die Absicht - denn sie wissen, dadurch würde man genötigt, die ganze Seelenverfassung und Seelenstimmung auf ein Feld zu bringen, das die eigentliche anthroposophische Tätigkeit zerstört. Ja, meine lieben Freunde, die Gegner wissen eben zumeist sehr gut, was sie wollen; sie sind gut organisiert. Das ist es aber, was auch in der anthroposophischen Gesellschaft gewusst werden muss. Auf diese Dinge muss durchaus die nötige Aufmerksamkeit verwendet werden, dann führt sie schon <sup>auch</sup> zur Tat.

Sehen Sie, ich habe Ihnen berichtet, inwiefern es in Stuttgart dazu gekommen ist, dass wiederum eine zeitlang die anthroposophische Gesellschaft wird arbeiten können. Aber es gab da einen Moment, in dem ich eigentlich hätte sagen müssen: ich ziehe mich nunmehr, nachdem das vorgekommen ist, von der Gesellschaft zurück. Es geht natürlich aus anderen Gründen nicht, jetzt, nachdem eben die Gesellschaft das in sich aufgenom-



men hat, dem gegenüber man sich nicht zurückziehen darf. Aber wenn es nur eben auf das ankommen <sup>ge</sup>wäre, was sich da in Stuttgart im Versammlungssaal entwickelt hat in dem einen Momente, da <sup>nn</sup>wäre es voll berechtigt gewesen, gegenüber dem zu sagen: nun muss ich sehen, Anthroposophie auf eine andere Weise vor der Welt zu vertreten. Ich muss mich von der anthroposophischen Gesellschaft zurückziehen. - Dieser Moment war in dem Augenblick gegeben, als das Folgende eintrat.

Der Neuner-Ausschuss hatte beschlossen, eine Anzahl von Referaten zu halten über die Tätigkeit innerhalb dieses oder jenes Gebietes in der anthroposophischen Gesellschaft. Es sollte ein Referat gehalten werden über die "Waldorfschule", und über den "Bund für freies Geistesleben", über den "Kommenden Tag", über die Zeitschrift "Anthroposophie", über die Zeitschrift "Die Drei" usw. usw., auch Referate über die Gegnerschaften, und namentlich die Behandlung der Gegnerschaften.

Nun hat ja Werbeck - wie gesagt - der sich mit der Gegnerschaft befasst hat, über die Art und Weise, wie man literarisch die Gegnerschaft behandeln kann, einen genialen Vortrag gehalten. Jetzt musste man aber erst noch auf die konkreten Dinge der Gegnerschaft eingehen. Und was geschah da? Gerade mitten in diesem Referieren über die Gegnerschaften wurde der Antrag gestellt, man wolle die Referate nicht mehr anhören, man wolle weiter diskutieren; ohne eigentlich irgend etwas zu wissen, was geschehen ist in der Gesellschaft, wollte man weiter diskutieren. Man stellte also den Antrag: die Referate sollen abgesetzt werden, mitten drinnen im Referat über die Gegner. Der Antrag wurde angenommen.

Es stellte sich noch das Folgende, Groteske heraus: Am Abend vorher hatte Dr. Stein über die Jugendbewegung das Referat zu halten gehabt. Dies war schon sehr spät am Abend. Herr Leinhas, der der Vorsitzende war, war wirklich in keiner beneidenswerten Lage, denn ich habe Ihnen schon



vorgestern gesagt, er wurde förmlich bombardiert mit Geschäftsordnungs-  
Anträgen, die sich wiederum einkapselten. Wenn ein Geschäftsordnungs-  
antrag gestellt war, so lief sofort ein anderer ein, und kein Mensch  
konnte überhaupt mehr übersehen, wie nun die Debatte geleitet werden  
sollte. Nun, diejenigen, die zu dieser Delegiertenversammlung gekommen  
waren, die waren nicht so dauerhaft im Sitzen, wie die, die sie vorbe-  
reitet hatten. In Stuttgart ist man ja schon daran gewöhnt; wir haben  
schon Sitzungen gehabt, die bis 6 Uhr morgens gedauert haben, nachdem  
sie nicht viel später als um  $\frac{1}{2}$  10<sup>oder 10</sup> Uhr abends angefangen hatten. Aber  
wie gesagt, die Delegierten waren noch nicht trainiert auf diese Art, und  
so war es schon spät geworden, bevor Dr. Stein sein Referat über die Ju-  
gendbewegung, über die Wünsche der Jugend halten sollte, und da war ir-  
gend ein Irrtum entstanden, sodass man nicht recht wusste, hält er das  
Referat oder nicht, und da gingen eine Menge fort. Nun hielt<sup>er</sup> es aber. Und  
am nächsten Tag, als die wieder kamen, hörten die Leute, er habe das Re-  
ferat gehalten und sie ~~waren~~ nicht dabei gewesen. Es wurde nun der Antrag  
gestellt, er soll das Referat noch einmal halten. Es scheiterte daran,  
dass er nicht da war. Aber just als er daran war, Dr. Stein, sein Refe-  
rat über die Gegner zu halten, da wurde die Sache so, dass sie nun sein  
Referat nicht hören wollten. Es wurde der Antrag angenommen. Er hat dieses  
Referat dann später gehalten; aber an dieses Referat hätte sich noch eine  
Besprechung der konkreten Gegnerschaft schliessen müssen. Stein hatte zu  
meiner Ueberraschung ja nicht über die konkrete Gegnerschaft gesprochen,  
sondern er hat eine Art Metaphysik der anthroposophischen Gegnerschaft  
entwickelt; es war ein sehr geistreiches Referat, aber nicht über die  
Konkretheit der Gegner, sondern über die Metaphysik der Gegner. Und im-  
grunde genommen hat sich also dabei gezeigt, dass die ganze Gesellschaft,  
denn die Delegiertenversammlung repräsentierte die ganze anthroposophische



Gesellschaft in Deutschland, nichts wissen wollte von der Gegnerschaft!

Ja, man kann natürlich das begreifen. Aber heute ist das so notwendig für die Erkenntnis der Lebensbedingungen der anthroposophischen Gesellschaft, dass es eben jemand nicht ernst meint mit der anthroposophischen Gesellschaft, wenn er es ablehnt, die Gegnerschaft kennen zu lernen, wenn die beste Gelegenheit dazu gegeben wird. Und es hängt wirklich von der Art und Weise des Verhaltens der anthroposophischen Mitglieder gegenüber der mit jedem Tage intensiver werdenden Gegnerschaft alles ab für das Vertreten der Anthroposophie vor der Welt. Also war in diesem Momente für mich eigentlich die Notwendigkeit gegeben aus der Versammlung heraus zu sagen: Da kann ich nun nicht mehr mitmachen, wenn einen gar nichts mehr interessiert als nur dasjenige, was man immer wieder und wiederum sagen <sup>kann</sup> mit den allgemeinen Worten: Menschlichkeit muss auf Menschlichkeit stossen, und - nun ja, wie diese allgemeinen Worte sind. Sie sind ja auch in Stuttgart in ausgiebigster Masse, man kann nicht sagen, diskutiert, sondern eben paraphrasiert worden oder irgend etwas Ähnliches. Aber es geht natürlich nicht, dass man sich heute von etwas, was eben nicht bloss in der Einbildung, sondern in der Realität besteht, dass man sich von dieser anthroposophischen Gesellschaft trennt. Und so ist es eben notwendig geworden, auch über solche Dinge hinwegzusehen und eben dann zu versuchen, den Modus zu finden, den ich Ihnen am Samstag geschildert habe: dass auf der einen Seite die alte anthroposophische Gesellschaft in voller Realität fortlebt, und auf der anderen Seite eine lose Vereinigung, die ja auch zu Gemeinschaftsbildungen in dem Sinne führen kann, wie ich sie gestern in ihren Bedingungen geschildert habe, und dass dann eben eine Art Bindeglied geschaffen werde für die Ueberbrückung des Gegensatzes, der da besteht.



Denn man muss sich eben durchaus klar sein, meine lieben Freunde, dass Anthroposophie gewiss etwas Ewiges ist, daher kann sie jeder Mensch in voller Einsamkeit studieren, dazu hat er auch das Recht; er braucht sich ja garnicht für die anthroposophische Gesellschaft zu interessieren. Es könnte ja vorkommen, und bis zum Jahre 1918 war durchaus die Möglichkeit gegeben, dass Anthroposophie nur durch Literatur oder durch Vorträge verbreitet wird, die sich an den richten, der sie eben hören will. Die anthroposophische Gesellschaft bis zum Jahre 1918 war insofern ganz richtig ihrem Wesen entsprechend, weil sie jeden Tag aufhören konnte, ohne dass die Anthroposophie aufhörte. Diejenigen, die sich ausserhalb der anthroposophischen Gesellschaft wahrhaft interessierten für Anthroposophie, konnten alles gerade so haben, wie sie es durch die anthroposophische Gesellschaft haben konnten. Durch die anthroposophische Gesellschaft war nur eine werktätige Zusammenarbeit und ein Erwachen einer Menschenseele an der anderen gegeben.

Aber aus demjenigen, was so gepflogen worden war, hat sich eben durch die Initiative dieser oder jener Persönlichkeiten innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft etwas herausentwickelt, was nun bindet, was da ist, was nicht jeden Tag aufgegeben werden kann. Und das muss von der alten anthroposophischen Gesellschaft fortgepflegt werden. Deshalb kann einem die Art und Weise, wie das alte Komitee katalogisiert und bürokratisiert und sich überhaupt verhält, noch so unsympathisch sein, was es zu besorgen hat, das muss es eben besorgen. Dafür können keine anderen eintreten. Es ist nur ein ganz blinder Glaube, wenn man meint, dass derjenige, der nur im allgemeinen Interesse hat für anthroposophisches Leben, so wie man es 1902 auch gehabt hat, dass der nun die Mitbesorgung aller dieser Dinge übernehmen kann. Damit muss man ja verwachsen sein. Das muss man kennen gelernt haben in seinem Wesen.



Also diese alte anthroposophische Gesellschaft muss fortbestehen. Sie ist ja doch eben durchaus etwas Reales. Daneben aber haben diejenigen, die einfach Anthroposophie als solche wollen, ihr volles Recht, an die Anthroposophie heranzukommen. Für die ist nun jene lose Vereinigung, von der ich Ihnen gestern gesprochen habe, die ihrerseits ihr Vertrauens-Komitee hat, dessen Namen ich Ihnen genannt habe. Sodass wir diese zwei Vertrauens-Komitees haben, und beide Vertrauens-Komitees werden nach und nach engere Komitees bilden, die dann mit einander verhandeln, sodass die Gesellschaft doch eine Einheit bildet.

Dass auch bei der loseren Vereinigung ein Interesse für alles dasjenige sein kann, was aus der anthroposophischen Gesellschaft hervorgeht, das zeigte sich ja darin, meine lieben Freunde, dass gleich, und zwar gerade von den Jüngsten aus der Jugendbewegung heraus, aus der akademischen Jugendbewegung heraus, der Antrag auf eine Neugründung gestellt worden ist, die also wieder da sein wird und als solche ihre volle Berechtigung hat. Es war, ich möchte sagen, sogar eine der allerberechtigtesten, intimst berechtigten Fragen der anthroposophischen Bewegung, Gesellschaft.

Sehen Sie, ein Antrag war ja ganz besonders interessant, der da gestellt worden ist. Der ging nämlich von den Schülern der obersten Klassen der Waldorfschule aus. Ich habe ihn selber verlesen, weil er mit geschickt worden war. Also die Schüler der obersten Klassen <sup>der Waldorfschule</sup> stellten ihrerseits einen Antrag, der etwa den folgenden Inhalt hat. Sie sagten: Wir haben uns jetzt nach den Grundsätzen, die in der Waldorfschule sind, entwickelt. Das nächste Jahr ist nun dasjenige, wo wir zum Abiturium kommen sollen. Vielleicht werden wir schon deshalb das Abiturium nicht machen können, weil uns Schwierigkeiten erwachsen werden. Aber jedenfalls, wenn wir nun nach den richtigen Grundsätzen in der Waldorfschule erzogen werden ~~sollen~~ und sollen jetzt an eine gewöhnliche Hochschule kommen, wie wird es uns denn da



ergehen? Und da haben die Waldorfschüler schon in einer ganz netten Weise diese Hochschule charakterisiert, und daher den Antrag gestellt, dass man eine freie Hochschule begründen soll, an der man <sup>nun</sup> studieren kann, wenn man Waldorfschüler gewesen ist.

Es ist ganz gescheit, es ist ganz berechtigt. Der Antrag wurde auch gleich von den Vertretern der akademischen Jugendbewegung aufgenommen, und es ist sogar schon eine immerhin - bei der jetzigen Valuta bedeutet es freilich nicht viel - aber es ist immerhin schon eine ganz erkleckliche Summe von, ich glaube 25 Millionen Mark zustande gekommen als Grundkapital für die Begründung einer solchen freien Hochschule.

Nicht wahr, mit 25 Millionen Mark kann man natürlich keine Hochschule begründen - aber wenn sich ein Amerikaner finden würde, um eine solche Hochschule zu begründen, - mit vielleicht einer Milliarde oder noch mehr, dann könnte man ja anfangen. Anders ginge es ja natürlich nicht, das würde vielleicht auch noch wenig sein, ich kann es jetzt nicht gleich überschlagen. Aber wenn die Möglichkeit dazu gegeben würde, dann wäre erst recht eine Verlegenheit da, eine furchtbare Verlegenheit, selbst wenn Aussicht vorhanden wäre, dass die Doktor-Diplome und die Prüfungen anerkannt würden. Nämlich diese: soll ich nun diese Hochschule besetzen mit der Waldorfschul-Lehrerschaft, mit den einzelnen Mitgliedern unserer Forschungs-Institute? Das ginge ja allenfalls. Aber dann hätten wir keine Waldorfschule und keine Forschungs-Institute. Denn durch die besondere Art, wie die anthroposophische Gesellschaft sich in den letzten Jahren entfaltet hat, sind ja diejenigen Menschen, die - ich möchte sagen - gut in der anthroposophischen Gesellschaft sein könnten, eher abgehalten worden. Heute ist es schon wirklich ein unglaublich schweres Problem, wenn ein neuer Waldorfschullehrer bei Begründung einer Waldorfschulklasse angestellt werden soll, einen solchen innerhalb der Reihen der Anthroposophen zu finden. Denn es ist schon etwas



daran, dass, trotzdem wir glänzende Kongresse und alles Mögliche gehabt haben, vielfach das Verhalten in der anthroposophischen Gesellschaft so war, dass die Leute gesagt haben: Anthroposophie gefällt uns ganz gut, aber in die Gesellschaft wollen wir nicht eintreten.

Und daran muss zunächst gearbeitet werden, die Gesellschaft wiederum zur Geltung zu bringen, denn es sind viele Menschen in der Welt, die prädestiniert sind, Anthroposophie zu dem wichtigsten Inhalt ihres Herzens und ihrer ganzen Seele zu machen. *Aber die anthroposophische Gesellschaft muss das nötige dazu tun.* Sodass also, wenn man einer solchen Sache gegenübersteht, sich sofort klar zeigt, angefangen muss zunächst jetzt werden mit etwas ganz anderem; angefangen muss zunächst werden damit, wirklich Anthroposophie vor die Welt hinzutragen, sodass die Menschheit kennen lernt die Anthroposophie.

Unsere Gegner tragen sie als Karrikatur vor die Welt hin. Da wird sehr stark gearbeitet. Ueberall ist auch das, was in den Zyklen steht, in die Schriften der Gegner hineingeheimnist. Und jetzt gibt es ja Leihbibliotheken, wo sie ausgeliehen werden können, die Zyklen usw.. Die alte Art, über die Dinge zu denken, ist heute nicht mehr tunlich. Es gibt durchaus Antiquariate, die Einrichtungen haben, dass man gegen ein Entgelt Zyklen ausborgen kann. Das kann jeder lesen; das ist nun schon so. Man kennt ja auch garnicht die Bedingungen unseres gegenwärtigen sozialen Lebens, wenn man glaubt, dass man ewig solche Dinge sekretieren kann. Das kann man eben in der Gegenwart nicht mehr. In dieser Beziehung ist unser Zeitalter tatsächlich auch geistig demokratisch geworden. Das muss wieder verstanden werden, dass Anthroposophie eben vor die Welt hingetragen werden soll. Das lebt nun tatsächlich in dieser losen Vereinigung.

Die Menschen, die sich dort zusammengefunden haben, haben von vornherein das Bestreben, die Anthroposophie in der breitesten Weise vor die Welt hinzutragen. Ich weiss ganz gut, dass dadurch wiederum allerlei neue



Kanäle geschaffen werden, um das, was man glaubt in der Gesellschaft halten zu können, eben hinauszuliefern aus der Gesellschaft. Aber man muss sich den Notwendigkeiten der Zeit fügen. Und man muss als Anthroposoph ein aufmerksames Seelenauge haben können auf das, was die Zeit fordert. Deshalb ist es so, meine lieben Freunde, dass Anthroposophie gerade jetzt so angesehen werden muss, dass sie Lebensinhalt werden kann, wie ich das ja auch gestern angedeutet habe.

Nun, meine lieben Freunde, wie gesagt, es ist der Versuch gemacht worden, mit diesen zwei Strömungen in der Gesellschaft anthroposophischen in einer loseren Bindung zu einander zu stehen, und ich hoffe, dass damit wiederum, wenn es richtig verstanden wird, wenn es richtig gehandhabt wird, sich eine zeitlang leben lässt, - wahrscheinlich eine gar nicht sehr lange Zeit, darüber gebe ich mich keinen Illusionen hin. Dann wird ja natürlich wieder etwas anderes gemacht werden müssen. Aber nun habe ich ja damals gesagt, als ich nach Stuttgart reiste zu dieser Generalversammlung der deutschen anthroposophischen Gesellschaft, dass es notwendig wäre, weil die Anthroposophie von Deutschland ausgegangen ist, und das die Welt auch weiss und akzeptiert hat, dass zunächst innerhalb der deutschen anthroposophischen Gesellschaft eine gewisse Ordnung geschaffen werde, dass aber das dann der Ausgangspunkt sein soll für das Ordnungsschaffen auch ausserhalb. Ich stelle mit allerdings vor, dass die anthroposophischen Gesellschaften in den verschiedenen <sup>st</sup> Sprachgebieten, die ja überall vorhanden sind, sich nun auch veranlasst sehen werden, in einem ähnlichen oder in einem anderen Sinne etwas zur Konsolidierung der Gesellschaft zu tun; sodass tatsächlich überall der Versuch gemacht wird, die Lebensbedingungen dieser anthroposophischen Gesellschaft so zu gestalten, dass Anthroposophie der Welt das werden kann, was sie werden soll.

-----